

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer



56. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Zur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 23. März 1918

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsintrate ufm. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 35

Des Karfreitags wegen muß Nr. 38 (Osternummer) schon am 27. März fertiggestellt werden. Alle für jene Nummer bestimmten Inserate usw. müssen deshalb Mittwoch früh in unsern Händen sein.

**Aus dem Inhalte dieser Nummer:**  
 Bekannmachung des Verbandsvorstandes über Aufnahme einer neuen Kriegskategorie.  
 Artikel: Der Jugend gehört die Zukunft! — Geschäftsbericht des Tarifamts für das Geschäftsjahr 1917, VIII, IX. — Fachtechnische Jahresrevue (7. Fortsetzung).  
 Aus dem Genossenschaftsleben: Entwicklungstendenzen. — Warum kein Brotgetreide für die Konsumgenossenschaften mit Mühleneinrichtung?  
 Korrespondenzen: Berlin. — Frankfurt a. M. — Sibirskberg. — Ludwigshafen. — Neisse. — Waldenburg. — Worms.  
 Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Ein Irrtum des „Vorwärts“. — Ein Prinzipal als Schlechtbändler und Bucherer. — Brochbüchlein im Kriegespreßamt. — Streik zur Erlernung eines Gewerbes. — Zunahme der Geschlechtskrankheiten.

### Bekannmachung

Für die Erhebung der Statistik über den Mitgliederstand, die Arbeitsverhältnisse und die vom Beginne des Krieges an gewährten Unterstützungen im ersten Quartal 1918 gilt als Stichtag der

31. März 1918

Die Vorstände erhielten Fragebogen, die wir bis 20. April 1918 an den zuständigen Gauvorstand zurückzusenden ersuchen. Die Gauvorstände werden ersucht, das Ergebnis der Statistik in ihrem Gauvereine bis spätestens 1. Mai 1918 dem Unterzeichneten mitzuteilen.

Wir bitten dringend, die gestellten Fragen sorgfältig zu beantworten, da das Ergebnis der Statistik auch seitens der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands verwendet werden soll.

Berlin. Der Vorstandsvorsitzende.

### Der Jugend gehört die Zukunft!

Wieder einmal wird sich in der Jahre Lauf auch in unserm Gewerbe der Einmarsch der Jugend in unsere Arbeitsstätten vollziehen. Und den „Alten“, die an ihre eigne goldene Jugendzeit jeder für sich mit mehr oder minder schönen Erinnerungen zurückdenken, gleicht es, diese neuen Schößlinge am Stamme der schwarzen Kunst in ihre ganz besondere Obhut zu nehmen. Diese Obhut sollte sich aber nicht nur auf die spezielle berufliche Ausbildung erstrecken, worüber in den letzten Wochen ja genug der Worte im „Korr.“ gewechselt wurden, sondern nicht zuletzt auch auf eine zielbewusste Heranbildung kerniger Zukunftsmenschen. Denn gleich wie der Mensch nicht nur vom Brot allein lebt, so auch der Buchdrucker nicht nur von der besten Art, setzen, korrigieren, stereotypieren und drucken zu können. Erst der Geist, der in und um uns wohnt, formt den Buchdrucker, „wie wir ihn auffassen“.

Es kann aber keinem Zweifel unterliegen, daß der Geist, mit dem unsere heutige Jugend die Worten der offiziellen Schuljahre hinter sich schleichen und jene ihres zukünftigen Berufs vor sich öffnen sieht, ein wesentlich anderer ist als jener, der vor

Jahren und Jahrzehnten unserm Einzug in das Berufsleben Pate stand. Heute sind Väter und Brüder unserer jungen Garde größtenteils draußen an und hinter den Fronten in harter Not des Kämpfens und Duldens, die Mütter und Schwestern zu Hause in meist ebenso schwerem Ringen mit des Lebens bitteren Sorgen. Das eine wie das andre bedingt einen Mangel an Erziehungsmitteln ganz eigener Art, der Geist und Charakter unserer Berufsrekruten im Guten wie im Bösen ganz anders beeinflusst als frühere Verhältnisse.

Leider liegt es ja nun nicht in unserer Macht, diese durch sogenante höhere Gewalten bedingten Umstände in der Entwicklung unserer Jugend abzuändern. Aber in unsere Hände ist es trotzdem in hohem Maße gegeben, die Wirkungen dieser Einflüsse, soweit sie sich auf Geist und Charakter der neuen gewerblichen Abschichten ausgedehnt haben und noch ausdehnen, und sich für unsere Bestrebungen im allgemeinen als bedenklich erweisen, abzuschwächen und in zweckdienlichere Bahnen zu lenken. Das ist eine Aufgabe, die des Schweiges aller unserer Kollegen wert ist, wenn wir nicht haben wollen, daß unsere bisherige gewerkschaftliche Kulturarbeit in absehbarer Zeit als Siphonarbeit Schiffbruch leiden soll. Denn der Jugend der schlimmen Gegenwart gehört unser berufliches und organisatorisches Erbe in der schweren Zukunft.

Die Wichtigkeit der beruflichen oder technischen Ausbildung sehen wir unter Berufung auf die ausgiebige, erst kürzlich abgeschlossene Erörterung dieses Problems als vorläufig genügend gewürdigt voraus. Hier handelt es sich darum, jene Gesichtspunkte deutlicher in den Bereich unseres Wirkens und Strebens innerhalb unseres organisatorischen Bandes zu stellen, die uns als Menschen, als soziale Wesen, dieser berühren als der materielle Charakter unserer Berufsarbeit, die doch niemals Selbstzweck, sondern für jeden vernünftigen Menschen nur Mittel zum Zweck sein kann. Es fehlt uns jedoch Raum und Zeit, um an dieser Stelle alle jene Gesichtspunkte, die für dieses ernste Problem in Frage kommen können, in einzelnen klarzulegen. Aber richtungs- und maßgebend sollte für jeden unserer Kollegen sein, daß, wie jeder Apfel auf seinen Baum, und jeder Baum auf seine Umgebung, seine Pflege oder Verwilderung schließen läßt, so auch der Mensch. In dieser ewigen Naturwahrheit liegt zum größten Teil auch die Lösung unseres Problems.

Wer jung an Jahren hilf- und schutzlos allen Stürmen des Lebens preisgegeben ist, wird leicht vor der Zeit ein geknicktes Reis am Baume der menschlichen Gesellschaft. Wo sich aber unsern jungen Menschen und Berufsprobierlingen charaktervolle Hilfe und Aufklärung bietet, da werden sicher viele Schattenseiten unserer heutigen Zustände gemildert und veredelt.

Dazu braucht es keiner besonderen Treibhauszucht in Organisationsgebilden von Jugend auf. Gute Beispiele, Rat und Tat im beruflichen Leben sind für unsern Berufskreis die besten Erziehungsmittel. Kein wohlgeleitetes Mitgefühl kann ängstliche Gemüter festigen, aber auch nicht jedes gewalttätige Korrigieren und höhnisches Nörgeln kann Leichtsinn bändigen. Nur verständnisvolles Einfühlen, Wehren und Anerkennen kann junge Herzen Lust und Liebe zu einem ihnen noch unklaren Beruf und seinen menschlichen Trägern gewinnen lassen.

Wem daher von unsern Kollegen die Pflicht nahekräft, Führer und Berater eines oder mehrerer Glieder der neu heranwachsenden Buchdruckergeneration zu sein, der handle einfach so, wie er selbst noch heute wünscht, in seiner Lehrzeit behandelt und belehrt worden zu sein. Jeder von uns hat als Gehilfe eigne Erfahrungen genug gesammelt, die ihn befähigen, nach seiner Art jene Licht- und Schattenseiten zu erkennen, die immer wiederkehrende Begleiter der Periode jeder Lehrzeit irgendeines Berufs sind. Und daraus ergeben sich auch für jeden von Fall zu Fall die zweckmäßigsten Schlussfolgerungen für seine Stellung und sein Verhältnis zu den jungen Buchdruckerknospen, mit denen er es in der Gegenwart zu tun hat. Nur ein klein wenig guter Wille, gepaart mit ständigem Bewußtsein der hohen Verantwortlichkeit sich selbst, dem Gewerbe und dem sozialen Zustand unserer Zeit gegenüber, sind die sichersten Wegweiser. Und keiner von uns steht zu hoch, als daß er ohne Schaden für sich selbst auch in dieser Frage unbeachtet lassen dürfte, daß wer lehrt auch lernt! Denn gerade in der Frage der Heranbildung unserer künftigen Mitstreiter auf dem gewerblichen, kollegialen und sozialen Kampfplatze liegt Lohn wie Strafe eingebettet in der fortwährenden Verwirklichung des Gedankens, der im Gesange der seligen Anaben bei Sauls Ende in folgende Worte ausklingt:

„Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen!“  
 Offfront. C. Schaeffer.

### Geschäftsbericht des Tarifamts

□ □ □ für das Geschäftsjahr 1917 □ □ □

VIII.

Der Tarifausschuß hat in seiner Oktober Sitzung auch bitter Klage geführt über den dauernden Rückgang der Vorkostung der Druckereien mit Papier.

Es geht hier um den Lebensnerv des Buchdruckergewerbes! Welche schweren Verluste das Zeitungswesen und Buchgewerbe durch den Mangel an Papier bereits erlitten, zu welchen Abnormitäten der Papiermangel bereits geführt hat, ist allen Fachleuten und auch den mit der Druckindustrie kaufmännisch oder geistig verbundenen Personen und Kreisen bekannt. Das Tarifamt erhielt deshalb den Auftrag, den Herrn Reichshauszucker zu einem entsprechenden Eingreifen zu veranlassen. Diesem Auftrag entsprach das Tarifamt mit nachfolgender Eingabe:

Der Tarifausschuß der Deutschen Buchdrucker ist in den Tagen vom 22. bis 25. Oktober hier in Berlin zu Beratungen zusammengetreten. Sitzungsgemäß waren außerdem die Prinzipale und Gehilfenorganisationen durch Abgeordnete vertreten. Zweck dieser Aussprache war:

Beschlüsse zu fassen, die den Prinzipalen und Gehilfen des Buchdruckergewerbes die Möglichkeit bieten sollten, während der Kriegsdauer weiter durchhalten zu können.

Erläuternd möchten wir bemerken, daß der Tarifausschuß der Deutschen Buchdrucker die tarifgesetzliche Vertretung der in der Tarifgemeinschaft der Deutschen Buchdrucker vereinigten Prinzipale und Gehilfen ist. Aufgabe des Tarifausschusses ist es, unter Beachtung des Grundgesetzes von Treu und Glauben die zwischen Prinzipalen und Gehilfen bestehenden gegenseitigen Rechte und Pflichten aus dem Arbeitsvertrage zu regeln, dem Buchdruckergewerbe den gewerblichen Frieden zu erhalten und alles das zu tun und zu unterlassen, was im Interesse und zum Schutze des Buchdruckergewerbes zu geschehen hat.

Die Tarifgemeinschaft hat sich der geographischen Einteilung Deutschlands insofern angepaßt, als 13 Tarifkreise gebildet sind, die je einen Prinzipals- und Ge-

blissenvertreter zur Wahrnehmung ihrer Interessen in den Tarifauschuss der Deutschen Buchdrucker entsenden. Die Vertreter beider Tarifparteien, der Prinzipale wie Gehilfen, haben bei der oben erwähnten Aussprache wiederholt darauf hingewiesen, wie schwer das Buchdruckgewerbe durch den Krieg bereits gelitten habe, indem mehr als 60 Proz. aller Gehilfen sich beim Heere befinden und etwa 10 Proz. zu dem im Kampfe für das Vaterland Gefallenen zu rechnen sind. Hinzu kommt nicht nur die außerordentliche Vertierung aller zur Druckerfertigung erforderlichen Materialien, sondern auch der immer mehr sich fühlbar machende Mangel an solchen Artikeln. Des Weiteren hat der Papiermangel schon jetzt einen Umfang angenommen, der nicht nur den Fortbestand einer Anzahl von Buchdruckereien gefährdet, sondern der geeignet ist, schwere Schädigungen des wirtschaftlichen Lebens herbeizuführen.

Die Herstellung von Drucksachen ist seit langer Zeit auf das äußerste Maß beschränkt; es wurde noch an Drucksachen hergestellt, die für das geistige, kaufmännische und gewerbliche Leben so gut wie unentbehrlich sind und dient im wesentlichen der Aufrechterhaltung der Kriegswirtschaft. Ob es sich hierbei um Drucksachen für die Behörden oder für den Geschäftsgebrauch oder um die Herausgabe von Zeitungen handelt, bleibt sich gleich: alle diese Druckerzeugnisse sind für die Erhaltung und Belegung von Handel und Verkehr, für die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung und damit auch für die Fortführung des Krieges unentbehrlich. Eine weitere Einschränkung dieser Druckerzeugnisse würde nach Aufhebung des Tarifauschusses der Deutschen Buchdrucker nicht nur eine bedenkliche Benachteiligung aller während der Kriegszeit schwer schaffenden Stände und Berufe bedeuten, sondern sie würde auch das Buchdruckgewerbe schwer schädigen und die Stilllegung weiterer Betriebe zur Folge haben, nachdem durch den Krieg und seine Folgen etwa 20 Proz. der Buchdruckbetriebe bereits zum Stillstand gekommen sind.

Der Tarifauschuss der Deutschen Buchdrucker hat in seiner Oktoberberatung festgestellt, daß zur Zeit insbesondere der Mangel an Papier im Buchdruckgewerbe schwere Betriebsbehinderungen zur Folge hat, und daß, wenn eine bessere Belieferung der Druckereien mit Papier nicht eintritt, das Buchdruckgewerbe nicht mehr imstande ist, die für die Fortführung des Krieges unentbehrlichen Drucksachen und Zeitungen zu stellen zu können. Der Tarifauschuss der Deutschen Buchdrucker ist sich klar darüber, was ein Verlassen der Buchdruckereien und Zeitungsbetriebe für das im schweren Kampfe stehende deutsche Volk und Heer zu bedeuten hätte, und deshalb erachtet es der Tarifauschuss, in voller Übereinstimmung mit den Prinzipals- und Gehilfenorganisationen im Buchdruckgewerbe, für seine heilige Pflicht, die Staatsregierung auf die Gefährden aufmerksam zu machen, die entstehen müssen und unausbleiblich sind, wenn dem Buchdruckgewerbe die Gelegenheit genommen ist, das öffentliche Leben weiter wirksam und im Interesse der Fortführung zu beeinflussen.

Deshalb ist der Fortbestand der Druckereien für des Staates Wohlfahrt nicht nur jetzt wichtig, sondern auch nach Beendigung des Krieges wird, so hofft zu werden, an die Buchdruckereien die Aufgabe gestellt werden, in erster Linie den Übergang in den Friedenszustand fördern zu helfen und alle diejenigen Maßnahmen zu unterstützen, die zur Wiederbelebung von Handel und Verkehr so schnell und so gründlich als möglich zu treffen sein werden.

Aus allen diesen Gründen hat der Tarifauschuss der Deutschen Buchdrucker das ergebenster unterfertigte Tarifamt als die geschäftsführende Stelle beauftragt, von Guet Exemplen

eine Rücksichtnahme auf den Fortbestand der Buchdruckereien und Zeitungsbetriebe so dringend als möglich zu erbitten und darum zu ersuchen, daß dem fortdauernden und sich stetig steigenden Papiermangel von den dazu berufenen Stellen wirksamer als bisher abgeholfen wird.

Es hängt hiervon nicht nur die Existenz einer Reihe von Buchdruckereien und den darin beschäftigten Personen ab, sondern nach Überzeugung des Tarifauschusses würde ein weiterer Papiermangel schwere wirtschaftliche und politische Schädigungen unseres Vaterlandes zur Folge haben.

Die Staatsregierung darauf aufmerksam zu machen, hielt der Tarifauschuss der Deutschen Buchdrucker sich für verpflichtet, und deshalb bittet er auch, mit einem Bescheid über die von der Staatsregierung hiergegen zu treffenden Maßnahmen verleben zu werden.

Nachdem am 22. Dezember um einen Bescheid auf diese Eingabe nochmals ersucht wurde, gelangte das Tarifamt am 14. Januar d. J. in den Besitz des nachstehenden Schreibens:

Auf die an den Herrn Reichskanzler gerichteten Eingaben vom 10. November und 22. Dezember 1917.

Die Wichtigkeit des Fortbestandes der Buchdruckereien und Zeitungsbetriebe für das allgemeine Interesse wird von der Reichsleitung nicht verkannt. Bei der ungünstigen Lage des Rohstoffmarktes und dem Mangel an Arbeitskräften und Kohlen erscheint jedoch eine Steigerung der Druckpapiererzeugung bis auf weiteres ausgeschlossen. Es ist das Bemühen der Reichsleitung wie der Heeresverwaltung, dem weiteren Rückgang der Herstellung von Druckpapier vorzubeugen und dafür zu sorgen, daß das zur Befriedigung des Heeres- und Staatsbedarfs sowie zur Aufrechterhaltung des Wirt-

schaftslebens erforderliche Druckpapier dem Druckgewerbe auch weiterhin nach Möglichkeit zur Verfügung gestellt werden kann.

Das Tarifamt hat sich mit diesem Bescheide nicht zufrieden geben können, weil mit demselben auch nicht das geringste Zugeständnis gemacht wurde, um für die Folge in dieser Beziehung ein wenig sorgereiter in die Zukunft blicken zu können. Das Tarifamt ist deshalb nochmals an die Reichsstelle mit folgender Zuschrift herangetreten:

In den

Herrn Staatssekretär des Reichswirtschaftsamt Berlin.

Bereits in unserer Eingabe vom 22. Dezember d. J. hatte das Tarifamt darauf aufmerksam gemacht, daß zu der Papiernot im Buchdruckgewerbe die Gesamtheit der Berufsangehörigen Stellung nehmen werde, falls nicht durch eine beschleunigte Beantwortung unserer Eingabe vom 10. November diesem Beginn vorgebeugt werden könnte. Die Antwort vom 10. Januar traf viel zu spät ein, um die Verklammungen im ganzen Reich zu verhindern zu können. Das Resultat dieser Verklammungen wird dem Herrn Reichskanzler in entsprechenden und zahlreichen Eingaben bereits zugegangen sein.

Der dem Tarifamt inzwischen zugegangene Bescheid kann das Buchdruckgewerbe aber nicht befriedigen. Wir können diesem Bescheide nur entnehmen, daß nach Möglichkeit es bei der bisherigen Belieferung des Buchdruckgewerbes mit Papier sein Bestehen haben soll, daß also die Papiernot, unter der das Buchdruckgewerbe schwer leidet, fortbestehen, daß aber anscheinend nichts geschehen soll, um die Erzeugung von Druckpapier zu vermindern. Das Reichswirtschaftsamt erklärt eine Steigerung der Druckpapiererzeugung für ausgeschlossen. Infolgedessen hat sich das Buchdruckgewerbe auf eine weitere Ausdehnung der Papiernot einzurichten.

Wir sind der Auffassung, und diese Auffassung wird im Buchdruckgewerbe ganz allgemein geteilt, daß weder die ungünstige Lage des Rohstoffmarktes noch der Mangel an Arbeitskräften und Kohlen für diese Notlage des Buchdruckgewerbes als alleinige Ursachen angeführt werden können. Auch der tatsächliche Zeitungsverlegerverein hat dies der Reichsbehörde schon mehrmals nachgewiesen. Wir verweisen nur auf die Papiergewebeindustrie. Werden von dieser heute nur Gewebe hergestellt, die für technische und industrielle Zwecke Verwendung finden oder die zum Erlasse brauchbarer und nützlicher Gegenstände dienen sollen? Im Gegenteil ist allgemein bekannt, daß alle möglichen Luxusartikel aus diesen Geweben hergestellt werden. Auch die Gelddruckereien mit ihren Zeitungen und ihrem großen Papierverbrauch können sehr wohl eine recht erhebliche Einschränkung erfahren. Auch bei den Behörden und Kriegswirtschaftsstellen, deren Zahl immer größer wird, könnte nach Ansicht von Fachleuten ganz Erhebliches an Drucksachen und Schreibwerk gespart werden. Dagegen fehlt es in allen Buchdruckereien an dem notwendigen Papierbedarf, trotzdem schon mehr als 2000 Betriebe zum Stillstand gekommen sind.

Soll das Buchdruckgewerbe, das doch tatsächlich neben der eigentlichen Kriegsindustrie in erster Reihe von Wichtigkeit ist für die Fortführung des Krieges und für die ganz unentbehrliche Behebung von Handel und Industrie, seine dem Staat und dem deutschen Volke nutzbringende Tätigkeit weiter wirksam ausüben können, dann wird das Reichswirtschaftsamt auch Mittel und Wege finden müssen, um eine Steigerung der Druckpapiererzeugung zu erwirken. Wir halten dies für möglich, und die Fachleute in unserm Gewerbe werden jederzeit bereit sein, dem Reichswirtschaftsamt hierüber mit entsprechenden Ratsschlägen zur Seite zu stehen.

Wir bitten deshalb, in eine nochmalige Erwägung unserer Eingabe vom 10. November einzutreten und zu einer Entscheidung zu kommen, die dem Buchdruckgewerbe die notwendige Beruhigung bringen kann.

Inzwischen haben, nachdem auch prinzipalsteitig alle Wege zur Abhilfe so gut wie nutzlos bedröhnt waren, die Gehilfen in einer großen Zahl von Städten zu derselben Angelegenheit in Versammlungen Stellung genommen und haben zugleich im eigenen Interesse in Eingaben an den Reichskanzler um eine vermehrte Papiererzeugung im Interesse des Fortbestandes des Buchdruckgewerbes erliucht. Der Erfolg dieser vereinten Bemühungen bleibt abzuwarten.

IX.

Neben der Papiernot kommt es durch den Mangel an Kohlen, Gas oder Elektrizität in den Buchdruckereien immer mehr zu

#### Betriebsbehinderungen

die Verschlechterungen der Arbeitszeit zur Folge haben. Der Tarifauschuss hat beschlossen, daß Prinzipale und Gehilfen in verknüpften Zusammenarbeiten bemüht sein sollen, diesen durch die lange Dauer des Krieges entstandenen Schwierigkeiten sich anzupassen. Entsprechende und bereits vielfach getroffene Maßnahmen hat der Tarifauschuss hierfür aufgestellt.

Sowohl Betriebe aus solchen Gründen vorübergehend auf Tante oder längere Zeit zum Stillstande kommen sollten, so sind die hieraus entstehenden gegenseitigen Beziehungen zwischen Prinzipalität und Gehilfenchaft bereits durch eine Entscheidung des Tarifamts, die wir hier wiederholt zur Kenntnis bringen, geregelt:

Betriebsstörungen, hervorgerufen durch Mangel an Licht, Heizung, Betriebskraft u. dgl., haben in der letzten

Zeit mehrfach Anlaß zu Meinungsdivergenzen darüber gegeben, ob den Gehilfen für entgangenen Arbeitsverlust, hervorgerufen durch eine solche Betriebsstörung, der ausbedingende oder verdiente Lohn zu zahlen ist oder nicht, und ob die Gehilfen verpflichtet sind, im Falle der Entlohnung die veräumte Arbeitszeit ohne besondere Entschädigung nachzuarbeiten.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen ist der Prinzipal verpflichtet, bei solcher Betriebsstörung den Gehilfen den ausbedingenden oder den im Akkord verdienten Durchschnittslohn fortzuzahlen. Der Gehilfe dagegen ist rechtlich nicht verpflichtet, die ohne sein Verdienen veräumte Arbeitszeit nachzuholen.

Der § 615 des BGB. bestimmt: Kommt der Dienstberechtigte mit der Annahme der Dienste in Verzug, so kann der Verpflichtete für die infolge des Verzugs nicht geleisteten Dienste die vereinbarte Vergütung verlangen, ohne zur Nachleistung verpflichtet zu sein.

Tariflich hat der Gehilfe Anspruch auf volle Beschäftigung, während ihm bei unzureichender Arbeit und dadurch entfallendem Arbeitsverluste jede Stunde Arbeitsverlust mit 56 Pf. (ausschließlich Vorkaufschlag) zu entschädigen ist.

Demzufolge sind von Rechts und Tarifs wegen die durch Betriebsstörungen ausgelassenen Arbeitsstunden dem Gehilfen zu entschädigen. Das Tarifamt hat beschlossen, daß dies mit dem in § 5 Ziffer 1 festgelegten Stundenlohn zu erfolgen hat. Ist der Stundenlohn des ausbedingenden Wochenlohns ein geringerer, dann ist dieser Stundenlohn dafür einzulösen; höhere Röhne haben eine Erhöhung des in § 5 festgelegten Stundenlohns nicht zur Folge.

Das ist die Rechtslage, die das Tarifamt letztaktuell festgesetzt ist. In Rücksicht auf die durch den Krieg geschaffenen Zustände, die beide Tarifparteien stark bedrücken, empfiehlt das Tarifamt jedoch den von solchen vorübergehenden Betriebsstörungen betroffenen Prinzipalen und Gehilfen eine gütliche Verständigung, die beiden Teilen Rechnung trägt, vielleicht ohne die glatte Erfüllung der gesetzlichen oder tariflichen Vorschriften in sich zu schließen.

Denselben Standpunkt hat neuerdings auch die Rechtsanwaltsstelle des Kriegsamts eingenommen. Es hat sich hierbei um das unretwillige Feiren von etwa 35000 Arbeitern im Remscheid und Solinger Industriegebiete gehandelt, veranlaßt durch Kohlenmangel und mangelhafte Zulieferung elektrischer Energie. Derselbe Anhalt wird in einem juristischen Gutachten vertreten, das in der „Arbeitsbewegung“ veröffentlicht wurde. Das Tarifamt legt das Schwergewicht in seiner Entscheidung mehr auf die gegenläufige Verständigung als auf das, was Rechts sein soll. Wir bitten die Tarifparteien, gegebenenfalls auch danach zu verfahren.

### □ □ Fachtechnische Jahresrevue □ □

#### Genstralkommission der Maschinenmeister.

Konnten wir im vergangenen Jahr eine Besserung unserer Sparte verzeichnen, so müßen wir leider jetzt feststellen, daß durch die fortgesetzten Einziehungen zum Kriegs- und zum Heeresdienst unsere Sparte nicht mehr so recht in Fluss kommen will. Auch 1917 sind einige Vereine durch die Einziehungen vieler Kollegen gezwungen worden, die Vereinsfähigkeit einzustellen.

Die Fortbildungsbestrebungen der Kollegen dabei so wie auch der Feldgrauen aber waren sehr reger. Der Verneiser liegte sich in dem guten Besuche der von den Vereinen veranstalteten Fachkursen wider sowie in der starken Nachfrage nach unsern Broschüren, die speziell viel von den Feldgrauen bestellt wurden. Trotz des großen Vorrates sind uns leider drei Broschüren ausgegangen, und zwar „Die Zurichtung von Flussstationen“, „Anleitung zum Farbenschießen“ und „Die Feldgedruckpresse“. Infolge der Papiernot und der erhöhten Herstellungskosten sowie durch das Bestreben, die Broschüren zu verbessern, war es bis jetzt leider nicht möglich, dieselben in Neuauflagen erscheinen zu lassen. Auch das antikanarische Werk „Die Reproduktionstechnik“ von Such & Co. ist vergriffen und an eine Neuherstellung nicht zu denken.

Die Rohhöhe der Maschinenmeister ist trotz Mangels derselben in bescheidenen Grenzen geblieben und entspricht in keiner Weise den Mehrleistungen, welche von den Kollegen verlangt werden. Das Bedienen von mehreren Maschinen ist fast in der Tagesordnung, und es wird nach Beendigung des Krieges manchen Kampf kosten, um wieder geordnete Verhältnisse zu schaffen.

Die durch unsere Tarifinstanzen genehmigten weiblichen Hilfskräfte scheinen weit hinter den Leistungen zurückzubleiben, die von den Prinzipalen erwartet wurden. Trotz größter Bemühungen solcher Erfahrungsleute ist nur ein kleiner Teil eingestell worden. Es wird sich das bei dem jetzt herrschenden Papier- und sonstigen Materialmangel noch mehr erhöhen. Wenn wir auch die feste Überzeugung haben, daß die Hilfskräfte nur ein Nothbehelf sind, so wird es wohl in manchen Fällen notwendig sein, bei Eintritt geordneter Verhältnisse energisch auf Entferrnung derselben zu dringen.

Ein recht wunder Punkt ist die Ausbildung der Lehrlinge, denn diese werden nicht angehalten, Qualitäts-, sondern Quantitätsarbeiter zu werden. Es haben in richtiger Erkenntnis der Sachlage die Maschinenmeistervereine die älteren Lehrlinge zu den Fachkursen zugelassen, und können wir mit Befriedigung eine rege Anteilnahme derselben verzeichnen.

Von dem Maschinenmarkt ist nicht viel zu berichten, da wohl alle Fabriken mehr oder weniger mit Kriegs-

arbeit beschäftigt sind. Nur eine Neugier kam auf den Markt: die Frontbogen Schnellpresse „Winkler“. In letzter Zeit lebte auch eine stärkere Bewegung für den Tief- und Druckdruck ein. Wir bitten die Kollegen, uns über Verbesserungen zu unterrichten, denn es ist nicht immer Berlin, wo Neugierigkeiten aufstauen.

Berliner waren wir in der Gewerkeverbandkonferenz sowie in der Tarifaustragung. Wir können mit dem Ergebnis derselben zufrieden sein, trotzdem durch das ungeheure Steigen der Lebensmittelpreise das Errungene wieder überholt wird. Auch waren wir an der Ausarbeitung von Unfallversicherungsverhältnissen der Buchdruckerberufsgenossenschaft tätig. Es werden schon einige davon in den Händen der Kollegen sein.

Die Berichterstattung der Vereine an die Zentrale läßt viel zu wünschen übrig. Ihre ausgefallenen Fragebogen fanden wenig Berücksichtigung, was die Arbeitsfreudigkeit nicht günstig beeinflussen kann. Die Massenverhältnisse haben einen bedauerlichen Tiefstand; wir waren demzufolge gezwungen, das Erscheinen unseres Spartenorgans zu verringern. Wir richten daher die dringende Bitte an alle Vereine und Mitglieder, für die Sparte bei jeder Gelegenheit zu werben und sie finanziell wie technisch zu unterstützen, um über die frühe Zeit hinwegzukommen. Dann können wir, wenn unsere selbigen Kollegen zurückkehren, getroßt sagen, auch wir dabei haben unsere Schuldigkeit getan.

## □ Aus dem Genossenschaftsleben □

### Entwicklungsstendenzen

In der deutschen Konsumvereinsbewegung machen sich schon jetzt Entwicklungsstendenzen bemerkbar, die für die Zeit nach dem Kriege von maßgebendem Einfluß auf die weitere Ausgestaltung der genossenschaftlichen Wirtschaftsform sein werden. Das gilt sowohl in rein geschäftlicher wie in organisatorischer Beziehung. Manmäßig wird vom Zentralverbände deutscher Konsumvereine und seinen Revisionsverbänden darauf hingearbeitet, daß die eigene Kapitalkraft der Vereine bedeutend gestärkt wird.

War früher ein Geschäftsanteil von 30 Mk. für ein Mitglied als Normalmaß für die Bildung des Betriebskapitals festgehalten, so ist dieser Satz jetzt auf mindestens 50 Mk. festgesetzt und wohl in der Mehrzahl der dem Zentralverband angeschlossenen Konsumvereine auch schon zum Beschluß erhoben. Da der Zentralverband heute etwa 2/3 Mill. Mitglieder zählt, so bedeutet dies allein eine Kapitalvermehrung von 67 2/3 auf 112 2/3 Mill. Mk. Wenn man damit auch noch nicht bei dem Stande der englichen Genossenschaften angelangt ist, die auf das Mitglied mit einem Geschäftsanteile von 100 Mk. schon seit Jahrzehnten zu rechnen gewohnt sind, so bedeutet diese faktische Stärkung des eignen Betriebskapitals doch eine bedeutende finanzielle Fundierung für die weitere Ausgestaltung der Geschäfte der Konsumvereine im einzelnen wie ihrer geschäftlichen Zentralorganisationen. Denn die vermehrte Geschäftstätigkeit im Einzelorganismus, d. h. Steigerung des Umsatzes durch Einrichtung weiterer Betriebszweige, Produktion usw., führt automatisch dem Gesamtorganismus neues Blut und Leben, also erhöhte Geschäftstätigkeit zu.

Indes würde das Bild über die vorbereitende finanzielle Fundierung der künftigen Entwicklung im Konsumvereinswesen kein fertiges sein, wenn man nur von der durch Erhöhung der Geschäftsanteile bewirkten Stärkung der Kapitalkraft reden wollte. Denn unter dem Einfluß einer weitausgehenden genossenschaftlichen Führung ist schon seit Kriegsbeginn darauf hingearbeitet worden, die Reserven aller Art in außerordentlich Weise zu stärken. Dies ist nicht nur dadurch geschehen, daß man den schon aufgeführten Fonds höhere Beiträge als jemals bei den Rechnungsabläufen zuführen wird, sondern auch auf dem Wege der sogenannten stillen Reserven. Die Abschreibungen an den Warenbeständen, Liegenchaften und den bei allen größeren Konsumvereinen sehr umfangreichen Geschäftseinrichtungen (Inventar, Maschinen usw.) haben außerordentliche Beiträge „gebunden“, d. h. der Rückvergütung an die Mitglieder entzogen. Man sieht, die Stärkung der Kapitalkraft der Konsumvereine geht positiv und negativ vor sich. Positiv, indem die Mitglieder zur direkten Zahlung einer größeren Betriebskapitalquote verpflichtet werden, negativ, indem man wohl ebenso große Summen, die für die Rückvergütung zur Verfügung stehen könnten, nicht ausbezahlt. Da beim Verein auch das Negativ zum Positiv wird, so ergibt sich also eine weitere Steigerung der Kapitalkraft, die nun insgesamt in einem Jahr auf etwa 100 Mill. Mk. berechnet werden kann, während die Geschäftsanteile selbst in Vorkriegszeiten mit dem Nenner von 30 Mk. auf höchstens 60 Millionen zu berechnen waren.

Wenn erst einmal die Wirkung dieser Steigerung der Kapitalkraft in vermehrten, erweiterten und verbesserten Betriebszweigen zum Ausbruch gekommen ist, die größere Umfangsmöglichkeit zu einer noch größeren Umsatzsteigerung und damit auch zu einer Steigerung der Rückvergütung geführt hat, so werden die Konsumvereinsmitglieder gefunden haben, daß die auf ihre Kosten erfolgte finanzielle Fundierung der weiteren Entwicklungsmöglichkeiten ihrer Genossenschaft eine sehr lukrative Maßnahme für sie selbst gewesen ist. Und man wird Gefallen daran finden und es nicht tadeln, wenn das Negativ jener finanziellen Aktionen sich in jedem Jahre wiederholt, denn das tut ja auch dem Armen „nicht weh“, der großen Gemeinschaft in der Genossenschaft nicht es außerordentlich und der größere Nutzen verteilt sich wiederum auf die einzelnen Teile derselben. Dieser Circulus vitiosus im genossenschaftlichen Wirtschaftsleben ist ja bekannt und —

selbstverständlich. Selbstverständlich ist natürlich nicht, daß etwa die Geschäftsanteile alljährlich erhöht werden können. Abgesehen ist mit Bezug darauf noch zu sagen, daß diese Erhöhung auch nicht durch eine direkte Schmälerung des Betriebes der Mitglieder zustande kommt, inwiefern dieselbe durch Einbehaltung eines gewissen Teiles der Rückvergütung erfolgt. Also ein verhältnismäßig schmerzloser Prozeß.

Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß die Steigerung der Kapitalkraft der Konsumvereine den Zweck hat, allenfalls eine Ausgestaltung der genossenschaftlichen Warenverteilung herbeizuführen durch Vermehrung, Erweiterung und Verbesserung der Betriebszweige. Dies ist ein wichtiger Teil der geschäftlichen Entwicklungsstendenzen. Aber noch nicht der wichtigste.

Dieser ist in der Richtung einer allgemeinen Ausdehnung der genossenschaftlichen Eigenproduktion zu suchen. Aus der mehrjährigen Kriegswirtschaft ist die Erfahrung gewonnen worden, daß die Herstellung der Waren für die Mitglieder im eigenen Betriebe mehr und nicht gerade das Rückgrat der Konsumgenossenschaftlichen Organisation, so doch eine unerlässliche geschäftliche Maßregel zur Aufrechterhaltung der Geschäftstätigkeit und deren größere Entwicklung ist. Nicht nur die geschäftliche Zentralorganisation der Konsumvereine, die Großkaufmannschaft in Hamburg, konnte angesichts ihrer Ausschaltung vom behördlich konzesionierten Warenhandel fast allein auf Grund ihrer eignen Produktionsbetriebe „durchhalten“, sondern alle größeren und großen Konsumvereine mit Eigenproduktion wissen, daß diese ihnen die ungeheuren geschäftlichen Schwierigkeiten im Warenhandel mit seinem immer geringer werdenden finanziellen Erträgen überwinden half.

Und dann die Forderungen der Zukunft angesichts der wuchernden Preissteigerungen, der privatkapitalistischen und staatlichen Monopolbildung für das neubestehende Wirtschaftsleben auf dem Gebiete des Handels und der Produktion; die Erreichung der früheren Lebenshaltung gegenüber der kommenden direkten und indirekten finanziellen Belastung! Man braucht die Dinge nur in groben Umrissen anzudeuten, um zu erkennen, welche gewaltigen Erziehrkräfte des Zwanges und der volkswirtschaftlichen Erkenntnis am Werke sind, um die Konsumvereine zur immer stärkeren Aufnahme der Eigenproduktion anzuführen und zu befähigen. Was der einzelne Verein nicht in Angriff nehmen kann, das leistet eine Vielzahl solcher in einem Bezirk, und was nicht Aufgabe und Möglichkeit einer bezirksweisen Eigenproduktion sein kann, das wird zum löslichen Problem für die Zentrale.

So leben die geschäftlichen Entwicklungsstendenzen in der deutschen Konsumvereinsbewegung sich heute an. Aber die organisatorischen mag ein andermal geredet werden, um — das Papier zu sparen. Übrigens; auch über den Papiermangel!

### Warum kein Brotgetreide für die Konsumgenossenschaften mit Mühlenreinerntung?

Schon seit dem vorigen Jahre werden die Brotfabriken mit eignen Mühlenreinerntungen — in der Hauptsache Konsumgenossenschaften — nicht mehr mit Brotgetreide, sondern mit Mehl aus vielfach weitabgelegenen Grobmühlen versehen. Abgegeben davon, daß bei dem chronischen Wagenmangel der Güterverehr dadurch unnötig belastet wird und auch Verzögerungen in der Lieferung eintreten können, ist es sehr bedauerlich, daß die Brotfabriken gerade jetzt mit dem eignen Erzeugnis ausgestattet sind. Mit ihren fortschrittlichen Einrichtungen (zum Teil nach Stroh- und in letzter Zeit auch nach Klopfer) vermochten sie ein beim Publikum beliebteres vollwertigeres Brot herzustellen. Die großen Lageräume stehen fast leer, während das Getreide oder Mehl in andern Mühlen durch Nebereinlagerungen (wegen Platzmangels) nutzlos werden kann.

Ob nun diese Maßnahmen auf das schwerbelastete Konto „Bureaukratismus“ zu setzen sind, oder sie zugunsten der Grobmühlindustrie, die sich mit ihrer „Verfeinerung“ der Mühlentechnik in eine Sachlage veranlagt hat, erlassen worden sind, kann nicht ohne weiteres gesagt werden. Jedenfalls ist es eine derjenigen Maßnahmen, die nicht im Interesse des Fortschritts und einer gebührenden Lebensmittelförderung liegen.

## □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Berlin. Am 1. April begeht der Schriftsteller Paul Selb, wohnhaft Großlichterfelde, Göbenstraße 13, sein 50jähriges Berufsjubiläum. Derselbe lernte in der letzten Buchdrucker von Karl Marxömer, wofolüst er noch jetzt seinen Beruf ausübt.

Sch.-dt. Frankfurt a. M. Die am 10. März abgehaltene Jahreshauptversammlung ehrte zunächst zwei verstorbenen Mitglieder des Bezirks, ferner unsern zu früh verstorbenen altverehrten Verbandsvorstand Emil Döbbling, den langjährigen Gaworflieber Dreier (Hamburg) sowie den Bezirksvorstehenden Andreas Wilms (Machen). Ausgenommen wurde ein Kollege. Der Jahresbericht wurde durch einige Erläuterungen des stellvertretenden Vorsitzenden Braum ergänzt. Am 31. Dezember 1917 wurden 781 Mitglieder gezählt. Zum Seeresidenten im letzten Jahre waren (einschließlich der Zurückgekehrten) 1484; davon sind 788 verheiratet. Gestorben sind im ganzen 160 Kollegen, gestorben im vorigen Jahre 19. An die Familien der Kriegsteilnehmer wurden für die Zeit vom 3. August 1914 bis 31. Dezember 1917 aus den drückenden Kassen 34315 Mk. gezahlt, darunter ist der Schriftsteler-

verein mit 9425 Mk., der Ortsverein Somburg v. d. S. mit 584 Mk. und der Ortsverein Hocht mit 148 Mk. vertreten. Den Kassenbericht erstattete Kollege Neus. Bei der Vorstandswahl wurden die alten Mitglieder außer dem Bibliothekar wiedergewählt. Den Mitgliedern des Ortsvereins Somburg v. d. S. wurde auf Antrag die Fahrtschuldigung zu den Versammlungen des Bezirks auf 1,20 Mk. erhöht. Der Vorsitzende richtete zum Schluß ernsthafte Ermahnungen an die Mitglieder, welche von den Abwesenden am meisten beachtet werden sollten.

Hirschberg i. Schl. Am 10. März fand in Hirschberg die erste diesjährige Bezirksversammlung statt. Der Vorsitzende gedachte zunächst des verstorbenen Verbandsvorstandes Döbbling, des Gaworfliebers Dreier sowie der im Bezirke verstorbenen Mitglieder. Der Kassenbericht wurde ohne Debatte genehmigt. Bei der Beratung des neuen Statutaus und Erhöhung des Gabebeitrags von 25 auf 40 Pf. wurden nach verschiedenen Wünschen geäußert, sonst aber der vorgelegte Statutentwurf genehmigt. Nach verschiedenen Mitteilungen gab der Vorsitzende bekannt, daß am 19. März Kollege Radler (Wahn) auf eine 25jährige Mitgliedschaft zurückblicken kann und beglückwünschte ihn unter gleichzeitiger Überreichung eines Geldgeschenkens. Dann wurden verschiedene interne Angelegenheiten verhandelt.

Bezirk Ludwigshafen a. Rh. Die am 10. März abgehaltene Generalversammlung war gut besucht. Die Versammlung ehrte das Andenken der Verbandsfunktionäre Döbbling und Dreier sowie das eines gefallenen Kollegen. Zur dankbaren Erinnerung an den früh verstorbenen Verbandsführer wurde beschlossen, dessen Bild für das Vereinslokal anzuschaffen. Nach einigen Mitteilungen wurde ein Kollege aufgenommen. Den Jahresbericht erstattete der Vorsitzende Hoff, indem er den gedruckten Bericht noch eingehend erläuterte. Im Bezirke sind 88 Mitglieder vorhanden, gegen 200 bei Kriegsausbruch. Die Beschäftigung war gut. Arbeitslose waren nicht vorhanden, teilweise wurde mit längeren Überstunden gearbeitet. Die Fertigungszulagen werden in allen Druckereien bezahlt, zwei Firmen gewähren eine allgemeine Lohnerhöhung von 2 Mk. pro Woche. Versammlungen wurden 4 abgehalten. Die Kasse weist nach einem Bestand von 498,12 Mk. auf. Für die Familienunterstützung wurden 8153 Mk. aufgebracht. Beitrag und Vorstandvergütung erluben keine Änderung. Bei der Befragung des Vorstandes wurden für die im Seeresidenten Stehenden diesmal Neuwahlen vorgenommen, während die noch amtierenden wiedergewählt wurden. Ein Vortrag über ein sehr zeitgemäßes Thema mußte wegen plötzlicher Verhinderung des Referenten ausfallen.

Meiße. Die am 10. März abgehaltene Bezirksversammlung war aus Krieg mit 12 Opfern 7 Meißer und Paßschau 1-Kollegen besucht. Bezirksvorstehender Müller gedachte in ehrenden Worten unseres Verbandsvorstandes Döbbling wie auch des Gaworfliebers Dreier. Im Bezirke sind 10 bis 12 weibliche Personen als Seeresidentinnen beschäftigt. Die Bezahlung des abgeänderten Statutaus, das die Erhöhung des Sterbegeldes für Gaworflieber und die Zahlung eines Sterbegeldes für verstorbenen Ehefrauen der Kollegen enthielt, löste einstimmiges Einverständnis aus mit einer weiteren Beitragsabgabe von 15 Pf. die Woche für Zahlung des Sterbegeldes beim Ableben der Ehefrau. Das Weisere wurde dem Vorsitzenden zur Bezirksvorsteherkonferenz in Breslau überlassen. Beschäftigt im Bezirke sind nur noch 42 Kollegen, während in Friedenszeiten es etwa 200 waren.

Bezirk Waldenburg i. Schl. Die am 10. März in Waldenburg stattgehabte Bezirksversammlung war gut besucht. Bezirksvorsteher Köchel gedachte sodann der seit der letzten Bezirksversammlung verstorbenen Kollegen, insbesondere unseres Verbandsvorstandes Döbbling, dessen Verdienste um die Tarifgemeinschaft hervorzuheben, und des Hamburger Gaworfliebers Dreier. Hierzu machte Kollege Köchel die Versammlung mit den innerhalb des Bezirksverbandes eingetretenen Änderungen bekannt und dankte den ausgeschiedenen Vorstandskollegen für ihre Mitarbeit. Der Kassenbericht wies bei einer Einnahme von 5849,49 Mk. und einer Ausgabe von 2778,69 Mk. einen Bestand von 3070,80 Mk. nach. Gaworflieber Fiedler (Breslau) sprach alsdann in längerer Ausführungen über die ab 1. April d. J. vom Gau geplante Erhöhung des Zuschusses zum Sterbegeld sowie die Neueinführung des Sterbegeldes für die Frauen der Gaworflieber. Die Versammlung erklärte sich im allgemeinen mit den Ausführungen einverstanden, beauftragte jedoch den Bezirksvorsteher, auf der Bezirksvorsteherkonferenz dafür einzutreten, daß auch den Frauen verstorbenen Gaworflieber das Anrecht auf ihr Sterbegeld oder wenigstens ein Drittel desselben erhalten bleibt. Die durch die Sterbegelderhöhung bedingte Erhöhung des Gabebeitrags um 15 Pf. hielt die Versammlung für gerechtfertigt. Hierauf wurde ein Antrag zur Verbandsgeneralversammlung angenommen, den Hinterbliebenen der im Felde gefallenen Kollegen eine Ehrengabe in Höhe der Hälfte des Sterbegeldes zu gewähren. Der Antrag des Bezirksverbandes und Vorortes, die Beiträge zur Bezirkskasse wie in früheren Jahren wieder zu remunerieren, fand ebenfalls die Zustimmung der Versammlung. Zu der Offert stiftenden 50jährigen Jubiläumfeier des Ortsvereins Göllitz wurde Kollege Köchel entsandt. Dieser gab sodann bekannt, daß auch der Ortsverein Waldenburg im Juli sein 50jähriges Bestehen feiert.

Worms. In Ihrer Nummer vom 9. Februar brachten Sie unter Worms eine Mitteilung, wonach wir an das Kartam das Eruchen gerichteten, weibliche Hilfskräfte gegen „überflüssige“ Seher austauschen zu dürfen. Daß es sich hier um eine völlig falsche Auffassung handelt, können Sie aus unserem Schreiben an das Kartam

erleben, das wir in Abschrift beifügen. Es geht daraus hervor, daß wir die Genehmigung zur Einstellung weiblicher Hilfskräfte nicht im Zustande gegen die uns beschicktes Personal beantragt haben, sondern als Ersatz für zum Militärdienst eingezogene Arbeitskräfte zur Entlastung unseres Personals und infolge der Unmöglichkeit, männliche Hilfskräfte zu bekommen.

Buchdruckerei Eugen Krantzschüler,  
Gebr. Conrim.

□ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

**Von Buchdruckern im Kriege.** Von den im Felde fehlenden Mitgliedern unserer Organisation erhielten das Eiserne Kreuz: Adolf Mewitz (Leipzig), Paul Koppshofer (Stuttgart) sowie Karl Schilling (Weimar), 5337 Verbandskollegen haben somit das Eiserne Kreuz erhalten.

**Ein Irrtum des „Vorwärts“.** Das Tarifamtsurteil in Sachen der Befestigung an den politischen Streiks in Berlin wird von dem sozialdemokratischen Zentralorgan in einem ganz kurzen Auszuge wiedergegeben, dabei aber doch klar herausgestellt, daß Kontraktbruch angenommen sei, dem jedoch in Anbetracht der zeitlichen Verhältnisse keine Bestrafung folgen sollte. Der „Vorwärts“ meint nun, das Urteil werde von den Organisationen der Arbeiter nicht verstanden werden und führt dazu schon eine Äußerung der „Buchbinderzeitung“ an, die irgendwelche Schädigung des Tarifvertrags befreite. Hier liegt ein Irrtum des „Vorwärts“ vor, weil das Buchbinderorgan diesen Einwand gegen das Tarifamt für Deutschlands Chemigraphen und Kupferdrucker richtete, das schon am 2. Februar in schriftlicher Weise seine Mißbilligung über den begangenen Kontraktbruch von Angehörigen dieser Berufsgruppe aus dem gleichen Anlaß aus sprach. Unter Tarifamt hat sich mit der Frage eines Tarifvertrags nicht befaßt. Die „Buchbinderzeitung“ hätte sich auch noch gar nicht äußern können zu der Begründung des Tarifamts der Buchdrucker. Der „Vorwärts“ muß in unserm dazu geschriebenen Artikel die Bezugnahme auf die „Buchbinderzeitung“ verwechselt haben.

**Ein Prinzipal als Schleichändler und Wucherer.** Das (nummehr kräftiger angefaßte) wucherische Schachern mit Lebensmitteln, die der öffentlichen Bewirtschaftung unterliegen, hat auch den Buchdruckereibesitzer in Koblisch (Kreis Lauch) zu schüdem Gewinne angetrieben. Für einen Doppelkorn Weizen forderte er 80 Mk., 28 Mk. waren aber nur der Höchstpreis. Dieses unehrliche Geschäft hat der Koblischer Meister im Reiche Gutenbergs mit 4000 Mark zu büßen. Er wollte es aber billiger haben, worauf sich jedoch die Revisioninstanz nicht einließ.

**Großbetrieb im Kriesspreßamt.** Im preußischen Könige kritisierte Mitte März der freisinnige Abgeordnete Gothein die Verwendung in der Verwendung von Menschen bei den Kriegspresseämtern, so seien beim Kriegspresseamt 480 Offiziere beschäftigt. Gothein erklärte nicht zu Unrecht, ob diese Tätigkeit eine leugnische sei, könne bezweifelt werden; die Notwendigkeit eines solchen Massenaufgebots natürlich ebenso. Von den Hilfsdienstbehörden ist übrigens in letzterer Hinsicht das gleiche zu sagen.

**Anreiz zur Erlernung eines Gewerbes.** Auf eine eigenartige Idee zur Gewinnung von gewerblichem Nachwuchs ist die Vereinigung der badischen Gewerbe- und

Handelskammern gekommen und ihr vom 1. Januar ab auch schon praktischen Ausdruck verliehen durch Einführung einer sogenannten Behebungsversicherung. Diese hat den Zweck, den Berendern die Aussicht auf späteres Selbstständigwerden zu eröffnen. Die licherzustellenden Kapitalbeträge bewegen sich zwischen 500 und 2000 Mk. in Abständen von 500 Mk., die Jahresprämien zwischen 42,35 und 169,40 Mk., die Versicherungsdauer zwischen 10 und 15 Jahren. Der Lehrherr übernimmt die Prämienabgabe während der Lehrzeit, damit soll dann aber auch die Gegenleistung für die Tätigkeit des Lehrlings ganz oder teilweise erfüllt sein. Genau beisehen, könnten die Handwerksmeister damit noch ein Geschäft machen. Beispielsweise für ein nach zehn Jahren fälliges Kapital von 500 Mk. ist eine Jahresprämie von 42,35 Mk. vorgezogen; wenn dadurch der Lehrherr sich einen Lehrling arbeitspflichtig machen kann, dann wäre er so entschieden im Vorteil, daß ja von einem Verstoß gegen die guten Sitten gesprochen werden könnte. Bei solcher Schamlosigkeit wird es gewiß nichts werden mit vermehrter Lehrlingsgewinnung.

**zunahme der Geschlechtskrankheiten.** Der dem Reichstage zugegangene Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten läßt in einem umfangreichen statistischen Material die gemaltige Zunahme der Geschlechtskrankheiten erkennen. Während die Zahl der in den allgemeinen Krankenhäusern Deutschlands an den hauptsächlichsten Geschlechtskrankheiten Behandelten im Jahre 1902 nur 46494 betrug, stieg sie im Jahre 1913 um mehr denn das Doppelte, und zwar auf 105503 an. Diese Ziffer erstreckt jedoch nur einen geringen Teil der Geschlechtskrankheiten; die meisten dieser vor, sich selbst zu kurieren. Das Ergebnis der von den deutschen Großstädten im Winter 1913/14 vorgenommenen Zählung der in ärztlicher Behandlung befindlichen Geschlechtskranken war, daß auf je 1000 Einwohner 5,62 Geschlechtskranke entfielen. Von ihnen waren 69 Proz. männlichen und 31 Proz. weiblichen Geschlechts. Bis zum Jahre 1900 nahm im Meere die Zahl der Geschlechtskranken ständig ab, sie sank bis auf 17,8 pro 1000 Mann. Im Jahre 1912 war diese Zahl wieder auf 21,2 angewachsen. In der deutschen Marine gab es im Jahre 1913 unter 1000 Mann 57,8 Geschlechtskranke. Verderblich wirkte die Geschlechtskrankheiten besonders auf die Aufgehobe des Sehorgans, die Nieren, Augen, das Rückenmark und die Gehirnmasse nach. Die Zahl der an diesen Folgeerscheinungen der Geschlechtskrankheiten leidenden Personen war im Jahre 1913 gleichfalls eine erschreckend hohe. Während des Krieges hat sich das Meer der Geschlechtskranken noch bedeutend vermehrt.

**verschiedene Eingänge.**

„Deutscher Buch- und Stein drucker.“ Monatlicher Bericht über die gesamten graphischen Künste mit der Beilage „Graphische Firmen-Namen“. 8 Hefen. 24. Jahrgang. Herausgeber Ernst Metzger. Berlin W 57, Dennewitzstraße 19. Einzelheft 1 Mk. Preis des Doppelheftes 1,50 Mk.

„Der Bibliothekar und Ratgeber für Hausbibliotheken.“ Jährlich 6 Doppelnummern. Nr. 1/2, 1918. Abonnementpreis jährlich 3 Mk. Verlag Curtius Hennig, Leipzig-S., Hildebrandstraße 36.

„Die Woche.“ Sozialistische Monatsheft. Herausgegeben von Bruno Bauer. Nr. 4-7, Jahrgang 2. Band. Preis je Heft 20 Pf. Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H., Berlin SW 68.

„Bodenreform.“ Organ der Bodenreformer. Erscheint am 5. und 20. jeden Monats. Nr. 2-4, 29. Jahrgang, 1918. Jahresbeitrag 6 Mk., Einzelheft 30 Pf. Verlag S. Hartwich Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 48, Friedrichstraße 10.

**Briefkasten.**

G. A. in B.: Für das Mitgefühl kollegialen Dank! — H. S. in W.: Wenn auch nur sechs Zeilen in Betracht kämen und in Rücksicht auf den kleinen Ort ja eine Ausnahme gemacht werden könnte, so leben wir doch davon ab, weil man durch nicht nachhinken darf. — H. B. in M.: In M. ist ein solches Mitglied beibringen. S. S. in A.: Kann aber nicht wörtlich Aufnahme finden. Soll vielmehr in der noch ausstehenden Zusammenfassung erwidert werden. — Glückwünsche! 1. Drucksache sehr beachtenswert; werden sie kurz bejuden; 2. Gedanke nur abnehmend zu bewerten. — H. P. in M.: Die dritte „Eisenliste“ war doch zu schenken! Wollen doch sein, wenn die Beiden ersten glücklich vorüber sind. — M. in B.: Das Tarifamt hat in Nr. 156 u. V. eine Zusammenfassung der bei den Schlichtungen am 1. April 1918 eintrudenden Veränderungen veröffentlicht. Eine Wiederholung wird nicht stattfinden; in welcher Weise ein Hinweis erfolgt, ist uns im Augenblicke noch nicht bekannt. — H. W. in Hirsch: 4,55 Mk. — S. E. in Tenna: 3,05 Mk.

□ □ □ **Verbandsnachrichten** □ □ □

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chammiploß 5 II.  
Fernsprecher: Almi Aurfürst, Nr. 1191.

**Weimar.** Vor einem beurlaubten Kollegen Hans Stegmann werden die Mitglieder gewarnt.

**Adressenveränderungen.**  
Berlin. (Maschinenmeisterverein.) Kaffierer: Rudolf Walk, SO 16, Michelkirchstraße 20 III.

**Zur Aufnahme gemeldet**  
(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigefügte Adresse):  
Im Gau Bayern die Seher 1. Theodor Wolanski, geb. in Thorn 1885, ausgl. in Estlin 1901; 2. Georg Sell, geb. in Dingolfing 1899, ausgl. dal. 1916; waren schon Mitglieder; 3. Johann Bahl, geb. in Münden 1899, ausgl. in Mühlberghofen 1917; war noch nicht Mitglied. — Joseph Sell in München, Holzstraße 24 I.  
Im Gau Berlin die Seher 1. Georg Barnack, geb. in Berlin 1894, ausgl. in Venig 1913; 2. Jakob Flich, geb. in Peitzkau 1895, ausgl. in Rodd 1914; 3. Albert Flich, geb. in Dommitzsch 1893, ausgl. dal. 1910; 4. Heinrich Mühlmann, geb. in Potsdam 1892, ausgl. in Dortmund 1912; 5. Walter Schuller, geb. in Berlin 1900, ausgl. dal. 1917; 6. Paul Goblinski, geb. in Estlin 1900, ausgl. in Uckermünde 1917; 7. der Drucker Max Dresler, geb. in Barzdorf 1873, ausgl. dal. 1891; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 8. Chaim Dombrowski, geb. in Rodd 1896, ausgl. dal. 1914; 9. Arthur Gerling, geb. in Bernburg 1876, ausgl. in Gießen (Kuhb.) 1894; 10. der Geroltspeurer Richard Klippig, geb. in Seib 1891, ausgl. dal. 1909; waren schon Mitglieder. — H. Massini, Berlin SO 16, Angellufer 14/15 I.

**Veranstaltungskalender.**

Altenburg. Verammlung heute Sonnabend, den 23. März, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, im „Gemeinschaftsheim“.

Hersfelder. Außerordentliche Verammlung heute Sonnabend, den 23. März, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, im „Prinz von Preußen“.

Chemnitz. Maschinenmeister-Generalsammlung Sonnabend, den 23. März in den „Drei Raben“.

Dresden. Verammlung der Graphischen Vereinigung heute Sonnabend, den 23. März.

Citfelder. Bezirksverammlung Sonntag, den 7. April, nachmittags 3 $\frac{1}{2}$  Uhr, in Colingen.

Halle. Außerordentliche Bezirksverammlung Sonntag, den 7. April, nachmittags 10 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Restaurant „Am Schloß“ in Kolbus, Sandborer Straße. Anträge bis 23. März an den Vorsitzenden.

**Zentralkommission der Maschinenmeister Deutschlands.**

Die verehrlichen Vereine, welche den Jahresbeitrag für 1917 noch nicht an uns abgeführt haben, bitten wir, denselben umgehend an Arthur Sebler, Berlin SW 47, Mäckenstraße 84 I, gelangen zu lassen.

**Tüchtiger, gewandter Zeitungsetzer**  
als Müßigmeister für den Letterdruck unserer zweiwöchentlich erscheinenden Zeitung zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerten mit Alters- und Gehaltsansuchen an die  
[427] Mannheimer Vereinsdruckerei, Mannheim.

**Klötter, perfekter Akzidenzsetzer**  
sofort gesucht. [449]  
Sofbuchdruckerei Max Sohn & Co., Mannheim H 2, 2.

**Tüchtiger Typographsetzer**  
in dauernde Stellung gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbitten. [4203]  
Mannheimer Vereinsdruckerei, Mannheim.

**Tüchtige Maschinenmeister**  
für Buchdruck gesucht. [483]  
Espanische Buchdruckerei, Leipzig.

**Nach Bayern! Tüchtiger Maschinenmeister**  
für Schnellpresse und Siegel gesucht. [461]  
H. Meindl, München-Pasing.

**Maschinenmeister**  
die mit Mängelapparate „Univerfal“ (Typ 1914) und S. & B. Buch- und Zettelmaschinen gut vertraut und eingearbeitet sind, für sofort oder 14 Tage nach Engagement in Dauerstellung gesucht. [202]  
Kof-Zuch- und Steindruckerlei Meisch & Brädiner, Weimar.

**Tüchtiger Maschinenmeister**  
sofort für dauernde Stellung gesucht. [486]  
Rosenthal & Co., Berlin N W 21, Mi-Moabit 105.

**Monotypsetzer**  
zweckfähiger, tüchtiger Mann, gesucht. [224]  
Buchdruckerei Ed. Ring, Düsseldorf.

**Stereotypen- und Galvanoplastiker**  
wollen sich unter Gehaltsangabe melden bei [483] S. E. Hermann, Berlin SW 19, Beuhstraße 8.

**Faktor - Redakteur**  
41 Jahre, militärfrei, gelernter Buchdrucker, mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, flosser Korrektor, redaktionell erfahren, sucht zum 1. Mai in Provinzdruckerei Stellung. Pommeren oder Brandenburg bevorzugt. Angebote an [484] S. Fisch, Barth, Badliberstraße 13 I.

**Junger Linotypsetzer**  
vom Militär entlassen, sucht sofort Stellung. Lohnangebote erbitten! Paul Krebs, Neufeld a. d. O., Kirchhöffstraße 5, bei Ribbel. [489]

**Gau Frankfurt-Sessen**  
Auf Grund des § 12 Absatz 2 des Statuts findet am Sonntag, dem 23. April, eine **außerordentliche Gauversammlung** statt. Anträge hierzu sind bis Sonntag, den 7. April, einzureichen. Der Gauvorstand.

**Sterbekasse für die Mitglieder des B. d. D. B. im Gau Frankfurt-Sessen**  
Auf Grund des § 7 Absatz 2 des Statuts findet am Sonntag, dem 23. April, eine **außerordentliche Generalversammlung** statt. Anträge hierzu sind bis Sonntag, den 7. April, einzureichen. Der Vorstand.

**Ich zahle monatlich 3 Mk.** und bestelle bei S. E. Otto & Co., Verlag, Berlin-Nichterfelde, Händelplatz 4:  
**Marlitts sämtliche Romane**  
10 Bände gebunden. Einzelne Original-Vollausgabe für 30 Mk. oder 25 Mk. bei Bargzahlung bei freier Zufendung und Verpackung.

**Typographische Fachliteratur** und Lehrbücher für Satz und Druck beziehen Sie vorkostenlos vom Graph. Verlag S. Siegl, Leipzig-N., Altendorferstraße 17 B. — Katalog unberechnet und frei.

**Zeilenmaß** mit sämtlichen Einteilungen 20 Pf. S. E. Frick, Mainz, Mainzstraße 30.

**Zur gest. Beachtung!**  
**Ich zahle monatlich 5 Mk.** und bestelle bei S. E. Otto & Co., Verlag, Berlin-Nichterfelde, Händelplatz 4: [479]  
Aus der goldenen Klassikerbibliothek die Werke von Goethe 8 Bde., Grillparzer 4 Bde., Hebbel 5 Bde., Schiller 8 Bde.  
zusammen 23 Bände elegant gebunden **für 100 Mk.**  
(Anzeige bei Bestellung einsenden.)

Am 18. März verstarb an Herz-Kreislauferkrankung unser lieber Kollege, der Materialienverwalter [480]  
**Karl Eichhorn**  
aus Deutz a. Rh., im 88. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Bezirksverein Jossen.

Am 17. März verschied nach längerem Krankenlager unser lieber Kollege, der Schriftsetzer [488]  
**Adolf Senfath**  
im Alter von 57 Jahren.  
Wir betrauern in dem Verstorbenen einen freien und lieben Kollegen, der stets und in jeder Hinsicht für unsere Interessen wirkte.  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm allezeit  
Der Bezirksverein Jena, Graphische Vereinigung, Gesangsverein „Gutenbergs“.

Am 17. März verstarb nach längerem Krankenlager unser lieber Kollege, der Korrektor [487]  
**Geßhard Nickel**  
im Alter von 64 Jahren.  
Er war uns stets ein lieber Freund. Sein aufrichtiger Charakter flohert ihm bei uns ein ehrendes Andenken.  
Personal der Buchdruckerei Gebr. Inger, Berlin.

Am 17. März entfiel im Alter von 54 Jahren nach schwerem Leiden unser hochverehrter Chef [485]  
**Adolf Dunkmann**  
Wir betrauern in dem Verstorbenen nicht nur einen wohlwollenden Arbeitgeber, sondern auch den freien Freund und Berater, dem das Wohl seiner Angestellten stets am Herzen lag. Sein Andenken wird bei uns in Ehren bleiben.  
München, 18. März 1918.  
Das Personal der Firma H. S. G. Dunkmann.